

## Manuskript

# Beitrag: Gemüse mit bitterem Beigeschmack – Ausgebeutete Erntehelfer in Spanien

**Sendung vom 6. April 2021**

von Tim Röhn

### **Anmoderation:**

Ob Paprika, Wassermelonen oder Kopfsalat, die Lieferketten aus dem sonnigen Süden funktionieren trotz Krise und Corona. Und in den deutschen Supermärkten liegen Früchte und Gemüse jederzeit zum Zugreifen parat. Eigentlich können wir Verbraucherinnen und Verbraucher uns darüber freuen. Eigentlich. Aber in Südspanien zahlen Tausende Erntehelfer einen hohen Preis dafür, dass wir den Frischekick auch noch so günstig kriegen. Sie schufteten für Hungerlöhne auf den Feldern. Die Sonne ist dabei oft ihr Feind - aber nicht ihr größter. Das sind diejenigen Plantagenbesitzer, die sich benehmen wie Sklavenhalter – und das heute, mitten in Europa. Tim Röhn war vor Ort.

### **Text:**

Anfang März. Wir sind unterwegs in Südspanien. Immer wieder haben wir Geschichten gehört über miese Arbeitsbedingungen und nicht bezahlte Löhne - Ausbeutung.

Die Gemüseindustrie soll Menschen als Arbeitssklaven missbrauchen, es soll sogar Tote gegeben haben. Was ist dran an diesen Vorwürfen? Und wer trägt die Verantwortung?

Wir sind nur wenige Kilometer von der Küstenautobahn entfernt. Dort liegt der Slum Atochares. Hier leben Tausende Migranten in selbstgebauten Zelten und Hütten - die meisten von ihnen illegal, sie stammen aus Afrika.

Wir treffen Männer aus Ghana. Abu arbeitet seit drei Jahren als Erntehelfer in Spanien.

**O-Ton Abu, Erntehelfer aus Ghana:**

**Es gibt Leute, die dir vielleicht 4,50 Euro für eine Stunde bezahlen. Wenn du keine Papiere hast, hast du keine Stimme. Und wenn du dich beschwerst und keine Dokumente hast, dann werfen sie dich einfach raus und nehmen einen anderen Migranten.**

Wer hier lebt, kennt auch die Geschichte eines Erntehelfers aus Nicaragua, der bei brütender Hitze Wassermelonen pflücken musste - sein Name: Eleazar Blandón. Im August 2020 erlitt er einen Hitzschlag und starb. Wie konnte es dazu kommen?

Wir treffen die Schwester des Toten, Ana Blandón. Gemeinsam wollen wir zur Plantage, auf der ihr Bruder gestorben ist.

**O-Ton Ana Blandón, Schwester des verstorbenen Erntehelfers:**

**Er ist hierhergekommen, um zu arbeiten - und zwar für seine Kinder. Daran hat er immer gedacht: seinen Kindern eine bessere Zukunft zu bereiten, immer das Beste zu geben für seine Kinder.**

Wir finden das Feld - heute wächst hier Kopfsalat. Ihr Bruder habe immer wieder erzählt, unter welchen Schikanen er arbeiten musste.

**O-Ton Ana Blandón, Schwester des verstorbenen Erntehelfers:**

**Hier, an dieser Stelle, hing mein Bruder, also, gebückt am Boden, so hat er es mir erzählt: Wir hingen da, haben Früchte und Gemüse gepflückt, und dann kam ein Typ und hat mir Staub ins Gesicht getreten. Ich stelle mir das jetzt so vor, wie der hier lang gegangen ist und das getan hat.**

**O-Ton Ana Blandón, Schwester des verstorbenen Erntehelfers:**

**Mein Gott. Er hat gesagt: Ana, ich strenge mich so an, so viele Wassermelonen wie möglich zu pflücken. Aber, egal wie sehr du dich anstrengst, nie ist es genug, immer heißt es: Du bist ein Nichtsnutz, du bist zu langsam, du bist ein Esel - selbst wenn du dich totarbeitest und völlig erschöpft nach Hause kommst, nie hast du deinen Job gut gemacht.**

Wir bekommen heraus: Der Gemüseproduzent besitzt mehrere Firmen, die auch nach Deutschland exportieren. Angeblich hat er beste Drähte in die Politik.

Wir rufen ihn an, wollen ihn treffen. Kein Problem, sagt der. Wir sollten einfach zurück zur Plantage kommen.

Eine halbe Stunde später: Wir halten Ausschau, doch der Mann taucht nicht auf. Später teilt die Firma auf schriftliche Nachfrage mit,

**Zitat:**

**„Wir möchten in keiner TV-Sendung erscheinen. Mit freundlichen Grüßen.“**

Wir fahren in die Kleinstadt Mazarrón. Dort sind wir mit dem Regionalchef der Arbeitergewerkschaft verabredet. Wir wollen mit ihm über den Fall Eleazar Blandón reden.

**O-Ton Ángel Torregrosa, Gewerkschaft CCOO:**

**Jedes Jahr kommt es vor, dass hier Arbeiter sterben. Es trifft vor allem Erntehelfer und Bauarbeiter. Das sind die, die am meisten betroffen sind.**

Die Produzenten kümmern sich wenig, die hätten schlicht ihren Profit im Blick.

Ein anderer Gemüseproduzent aus der Region wirbt mit solchen Bildern: glückliche Menschen und saftige Tomaten.

Die Firma Bonnysa beschäftigt 2.400 Arbeiter. 80.0000 Tonnen Gemüse werden jährlich produziert, 90 Prozent davon gehen ins Ausland.

Wir treffen Manuel Navarro López. Der Spanier beschwerte sich zahlreiche Male über miserable Arbeitsbedingungen bei der Firmenleitung, schaltete sogar die Behörden ein. Daraufhin kündigte ihm die Firma.

**O-Ton Manuel Navarro López, Erntehelfer:**

**Warum werfen die mich raus? Weil ich meine Arbeit gemacht habe? Ich habe zur Personalchefin gesagt: Ich habe Familie, ich habe eine Frau und eine Tochter, ich muss sie ernähren. Aber sie sagt nur: Das habe die Firma so entschieden.**

López zog vor Gericht - und gewann. Im Urteil von Mitte Februar heißt es, dass Bonnysa ihn wieder einstellen muss – dazu 10.000 Euro Schadensersatz.

**O-Ton Manuel Navarro López, Erntehelfer:**

**Wir sind keine Tiere. Wir sind Menschen.**

Wir fragen nach bei der Gemüsefirma. In einer schriftlichen

Stellungnahme teilt Bonnysa mit,

**Zitat:**

**"Wir sind mit diesem Urteil nicht einverstanden und werden dagegen in Berufung gehen - mit dem Ziel, dass alle 2400 Mitarbeiter von Bonnysa die gleichen Rechte und Pflichten haben."**

Obst und Gemüse unter miserablen Bedingungen in Spanien geerntet, verkauft in Deutschland.

Wir bitten die großen deutschen Lebensmittelhändler, die mit Bonnysa zusammenarbeiten, um Stellungnahmen. Kaum einer will sich konkret zu unseren Recherchen äußern. Nur ALDI SÜD teilt schließlich mit: Das Unternehmen werde die geschilderten Verstöße untersuchen.

Und was macht die Politik?

Wir treffen Frank Schwabe, den menschenrechtspolitischen Sprecher der SPD-Fraktion im Bundestag und wir zeigen ihm unsere Aufnahmen.

**O-Ton Frank Schwabe, SPD, MdB, menschenrechtspolitischer Sprecher der Fraktion:**

**Absolut inakzeptabel, unhaltbare Zustände. Und ich bin mir ziemlich sicher, wenn die Menschen an der Obst- und Gemüsetheke in Deutschland wissen würden, unter welchen Bedingungen dieses Obst und Gemüse produziert wird, dann fänden sie das bestimmt nicht gut.**

Doch kann der Verbraucher an der Theke wirklich etwas tun gegen die Ausbeutung?

Die Politik hat reagiert. Im Februar beschloss die Bundesregierung das sogenannte Lieferkettengesetz, mit dem deutsche Supermärkte in die Pflicht genommen werden sollen.

**O-Ton Hubertus Heil, SPD, Bundesminister für Arbeit und Soziales, am 12.2.2021:**

**Wer global, in einer globalisierten Gesellschaft Gewinne macht, muss auch global Verantwortung für Menschenrechte tragen. Das Gesetz hat also Zähne und es wird wirken.**

Heils Parteifreund Schwabe mag daran nicht so recht glauben.

**O-Ton Frank Schwabe, SPD, MdB, menschenrechtspolitischer**

**Sprecher der Fraktion:**

***Es geht nicht genug in die Tiefe. Die ursprüngliche Idee, die die SPD hatte, war, dass alle Vorprodukte unter sorgfältigen Standards eben produziert werden müssen. Und da hat die Union eben 'ne Verwässerung reingebracht, sodass für mich heute nicht genau klar ist, ob das Gesetz ausreichen würde, um solche Zustände jedenfalls zu verhindern.***

Wirtschaftsminister Altmaier von der CDU hatte zwar grundsätzlich einem Lieferkettengesetz zugestimmt, doch seine Partei wehrt sich, dass Unternehmen Strafen zahlen müssen, wenn ihre Zulieferer Lohndumping betreiben oder Menschenrechte verletzen.

**O-Ton Peter Altmaier, CDU, Bundeswirtschaftsminister, am 12.2.2021:**

***Natürlich ist es mir als Wirtschaftsminister auch wichtig, dass die deutsche Wirtschaft am Ende stärker, nicht schwächer dasteht.***

Während hierzulande der Streit um das neue Gesetz weitergeht, wird in Spanien weiter geerntet. Und Ana Blandón kämpft mit der Trauer um den toten Bruder.

**O-Ton Ana Blandón, Schwester des toten Erntehelfers:**

***Ich fühle mich so schuldig, weil ich diejenige war, die ihm geholfen hat, hierher zu kommen. Ich kann nachts nicht schlafen. Ich finde einfach keine Ruhe. Ich kann es einfach nicht glauben, dass ich ihn hierher geholt habe, damit er dann hier stirbt.***

**Zur Beachtung:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.